

# **Artenschutzprojekt Wiesenweihe des Landes Schleswig-Holstein – Sachbericht der Brutperiode 2006**

**Dr. Daniel Hoffmann, Heiko Schmüser & Christian Gahrau**

## **1. Einleitung**

Das Artenschutzprojekt Wiesenweihe des Landes Schleswig-Holstein kann mit Abschluss der Brutperiode 2006 über den Zeitraum von 12 Jahren auf eine bedeutende Datengrundlage zur Brutverbreitung und dem Erfolg von Wiesenweihenschutzmaßnahmen zurückgreifen.

Primär gilt es, die Wiesenweihehorste frühzeitig zu lokalisieren, um dadurch einen Schutz vor Zerstörung durch landwirtschaftliche Bearbeitung zu verhindern.

Durch die langjährigen Erfahrungen der Kartierer und einer entsprechenden Sensibilisierung der Landwirte in den Hauptbrutgebieten sind konstant hohe Bruterfolgsraten in allen Jahren mit normalen Witterungsverhältnissen nachweislich möglich geworden.

Als Bodenbrüter hat die Wiesenweihe seit der Besiedlung Schleswig-Holsteins vor kapp 140 Jahren deutliche Änderungen in der Brutplatzwahl gezeigt, was jeweils einherging mit einer Verlagerung von Brutverbreitungsräumen.

Die Neuansiedlung in Schleswig-Holstein erfolgte etwa um 1870 (ROHWEDER 1875). Im Zuge dessen wurden erst vereinzelt Brutpaare beobachtet, jedoch bereits um die Jahrhundertwende konnte die Art mehrere Kleinkolonien begründen. Jagdliche Verfolgung zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts und vor allem die fortschreitende Lebensraumzerstörung führte zur Aufgabe zahlreicher traditioneller Brutplätze.

Um 1900 besiedelte sie vornehmlich die Heiden der Hochmoore, wick aber in Folge der fast vollständigen Zerstörung dieser Biotope nach Westen aus und brütete hier in den Verlandungszonen ehemaliger Seen und Sumpfgebiete Nordfrieslands und Dithmarschens und den Eiderniederungen. Die sich nach dem Westen Schleswig-Holstein orientierenden Brutvorkommen werden bis heute beibehalten, allerdings begann insbesondere seit 1975 (LOOFT & BUSCHE 1981) eine Adaption an intensiv genutzte Ackerflächen, was wiederum den aktiven Schutz der Brut vor menschlichen Störungen immer wichtiger werden lässt.

Nach der Vogelschutzrichtlinie der Europäischen Union (EWG 79/409; Anh.I, Nr.55) ergibt sich bereits ein gesetzlicher Schutzauftrag für die Wiesenweihe. Für die schleswig-holsteinischen Vorkommen leitet sich neben der zahlenmäßigen Bedeutung eine überregionale Funktion für die Art aus der Korrespondenz der Population mit dänischen und niedersächsischen Ansiedelungen ab (LOOFT & BUSCHE 1981), woraus eine arealsystemare Schutzverpflichtung hervorgeht.

Nach derzeitigem Kenntnisstand sind die Bruterfolgsraten in Schleswig-Holstein im Vergleich zu anderen Bundesländern oder den Nachbarstaaten mit Wiesenweihenvorkommen deutlich höher und sind daher von besonderer Bedeutung für die Erhaltung der zahlenmäßig relativ geringen Brutvorkommen im mitteleuropäischen Verbreitungsgebiet.

Das Artenschutzprojekt erfordert jedoch neben den unmittelbaren Anstrengungen zum Schutz einzelner Horstplätze einen ständigen Motivations- und Unterstützungsaufwand für die ehrenamtlichen Mitarbeiter. Letztlich sind die detaillierten Kartierungen und Beobachtungsprotokollierungen die entscheidende Basis für ein nachhaltiges Schutzkonzept, ermöglichen bei Umwelt- oder

Verhaltensveränderungen ein schnelles Reagieren und dienen bereits heute landschaftsplanerischen Entscheidungen.

Im vorliegenden Jahresbericht wird die Brutverbreitung 2006 dargestellt und diskutiert, sowie eine rückblickende Analyse aller bisher erhobenen Daten im Projekt durchgeführt.

## **2. Methoden**

### **2.1 Datenerfassung**

Die Datenerhebungen erfolgen seit 1995 hauptsächlich durch ehrenamtliche Mitarbeiter aus der Landesjägerschaft, der Landwirtschaft, der Falknerei und der „Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.“

Die Brutpaare werden von den Mitarbeitern durch Sichtbeobachtungen erfasst. Durch ein möglichst dichtes Beobachternetz werden sowohl die traditionellen Horstareale abgesucht aber auch potentielle Bruthabitate während der Brutsaison berücksichtigt. Die Beobachtungen erfolgen von Feldwegen oder vom Rand von Mooren oder Verlandungsflächen mit dem Fernglas. Die Protokollierung jeder Sichtung erfolgt auf standardisierten Protokollbögen ([Anlage 1](#)), wobei für jedes Revier- bzw. Brutpaar ein gesonderter Bogen angelegt wird. Eine Verifizierung der Meldungen erfolgt stichprobenartig durch Greifvogelspezialisten oder durch einen Wissenschaftler der Universität Kiel, Ökologiezentrum, Abteilung Landschaftsökologie, Projekt Wildtierkataster.

Bei direkten Hinweisen auf eine Brut werden einige Horste von erfahrenen Horstbetreuern unter Berücksichtigung spezieller Vorsichtsmaßnahmen aufgesucht, um detaillierte Informationen über Brutverlauf, Jungenaufzucht und Bruterfolg zu erhalten. In einem einheitlichen Auswertungsbogen ([Anlage 2](#)) werden die brutbiologisch relevanten Parameter festgehalten.

Die Untersuchung der Horste sollte nur während der Abwesenheit des Weibchens erfolgen (z.B. bei Beuteübergabe) und wird in aller Regel höchstens zweimal durchgeführt, um die Eizahl und die Brutgröße zwischen der ersten und dritten Woche festzustellen. Dabei ist darauf zu achten, dass keine ausgetretenen Pfade entstehen und es muss nach jeder Begehung der Standort mit Butansäure oder Urin zum Schutz vor Raubtieren verwittert werden.

Auf die unmittelbare Nestersuche wurde im Jahr 2006 weitgehend verzichtet, da zum einen bereits ausreichendes Datenmaterial zur Brutgröße vorliegt und zum anderen eine möglichst störungsfreie Brut gewährleistet werden soll. Bei Bedarf können in Zukunft derartige spezielle Untersuchungen unter wissenschaftlicher Begleitung durchgeführt werden, wobei dann eine zusätzliche Beringung der Jungvögel als sinnvoll erachtet wird.

Die entscheidende Größe als Indikator für den Erfolg des Schutzprojektes ist die Anzahl der flügge gewordenen Jungweihen in einem Horst. Diese Daten sind durch intensive Beobachtungen im Zeitraum des Flüggewerdens zu erlangen und werden in der Regel durch alle Horstbetreuer mit Akribie erhoben.

Sämtliche Hortsstandorte und Beobachtungen von Brutzeitvorkommen sollten in einer Karte im Maßstab 1:25.000 eingetragen werden.

Die festgeschriebene Charakterisierung durch die zwei Erfassungsbögen gewährleistet die genaue retrospektive Brutpaaranalyse und daher werden nur die

Fundorte in der Auswertung berücksichtigt, von denen eine ausreichende Protokollierung vorliegt.

## **2.2 Schutzmaßnahmen**

Bei der Bestätigung eines Brutpaares wird umgehend der Flächeneigentümer und/oder der Flächennutzer informiert. Befindet sich der Horst in einer extensiv genutzten Fläche, genügt meist die Absprache mit dem Landnutzer, um eventuell angedachte Pflegemaßnahmen, Rekultivierungen oder andere störende Aktivitäten in der Fläche, in den Zeitraum nach der Jungenaufzucht zu verlegen.

In intensiv genutzten Ackerflächen oder Grünländern wird im Einvernehmen mit dem Landwirt um den Horst eine „Bannfläche“ von 50m X 50m mit Holzpfählen markiert, die bis zum Flüggewerden der Jungvögel von jeglicher Nutzung und Bearbeitung ausgenommen wird. Die entstandenen Mindererträge oder Ertragsausfälle werden im Einzelfall festgestellt und pro Bannfläche je nach Höhe des Ausfalls mit bis zu 250,- EUR entschädigt.

Die finanziellen Aufwendungen erfolgen aus Mitteln der Jagdabgabe des Landes Schleswig-Holstein.

## **2.3 Personelle Unterstützung der Freilandarbeit**

Für das Jahr 2006 wurden zur Unterstützung der Freilandarbeiten und der Projektkoordination Mittel für eine wissenschaftliche Hilfskraft beantragt. Dies wurde erforderlich, um das Beobachternetz zu erweitern und um unter Regie des Wildtierkatasters Regionen zu untersuchen, aus denen in den Jahren zuvor Brutzeitvorkommen gemeldet wurden, es bisher jedoch weder durch Mitarbeiter aus der Jägerschaft noch der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft möglich war, konkrete Bruthinweise zu liefern.

Der Einsatz einer wissenschaftlichen Hilfskraft hat sich sowohl zur Kontrolle als auch zur Komplettierung der Datensätze hervorragend bewährt. Aus diesem Grund sollte zumindest für die nächsten 3 Jahre mit dem Einsatz einer wissenschaftlichen Hilfskraft kalkuliert werden, denn die Feldbearbeitung hat sich aufgrund von Brutplatzveränderungen deutlich erschwert. Des Weiteren wächst das internationale Interesse an der Art deutlich an, so dass auch zu Repräsentationszwecken eine optimale Datenlieferung sinnvoll erscheint.

Bei Betrachtung der Schutzbemühungen in anderen Bundesländern ist festzustellen, dass der dortige Aufwand an Personalmitteln den in Schleswig-Holstein um ein Vielfaches übersteigt und dennoch nicht annähernd derartige Schutzerfolge zu verzeichnen sind.

# **3. Ergebnisse**

## **3.1 Brutzeitvorkommen 2006**

Nach den Jahren 2004 und 2005, in denen lediglich ein rudimentärer Anteil der tatsächlich vorhandenen Wiesenweihenpaare im Land dokumentiert werden konnte, liegen aus dem Jahr 2006 insgesamt 76 verortete Brutzeitvorkommen vor.

Die Anzahl der bestätigten Brutpaare beläuft sich auf 36, wobei 25 Revierpaare ohne eindeutigen Bruthinweis in Schleswig-Holstein beobachtet werden konnten.

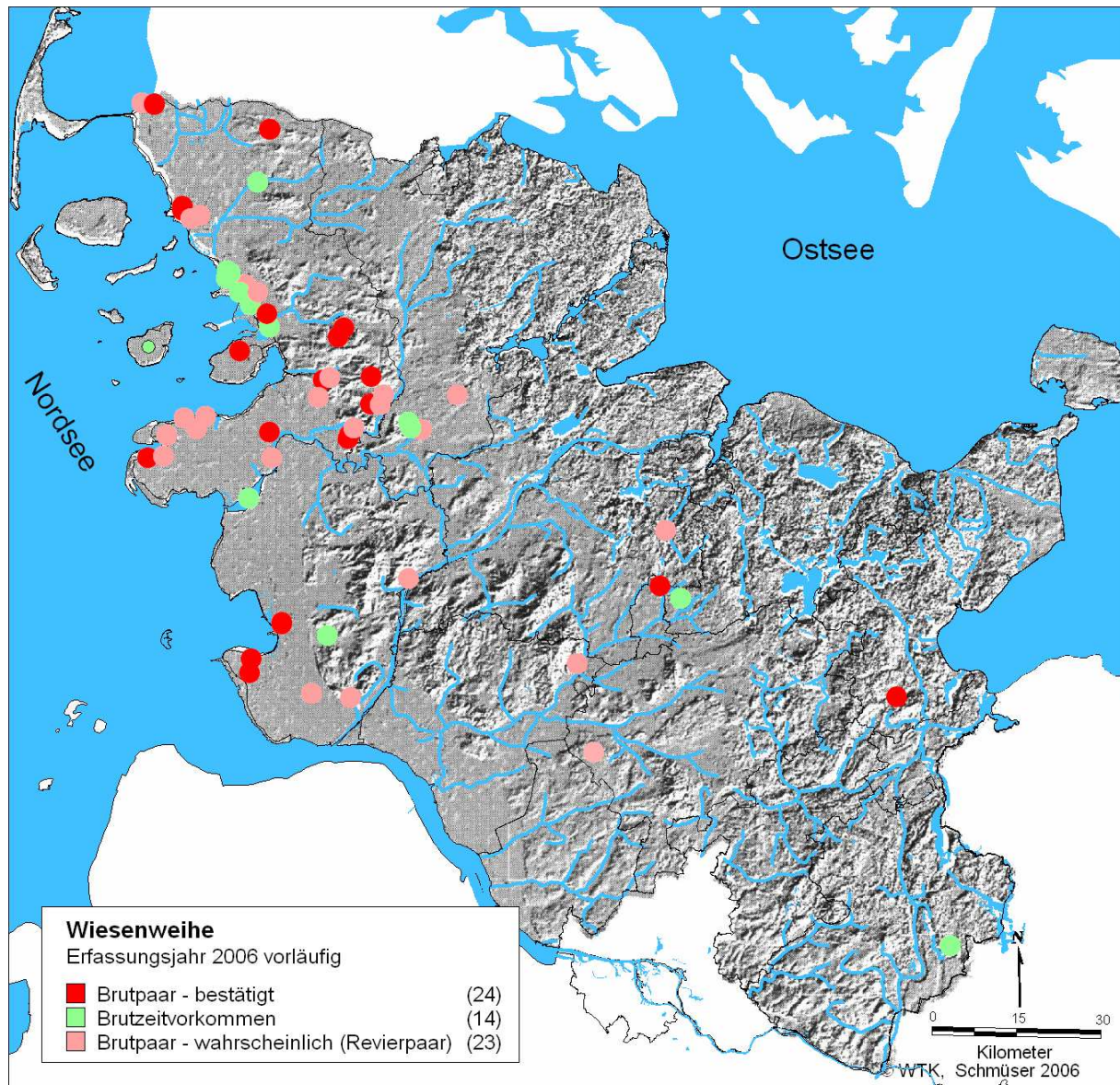
Einzelbeobachtungen meist von jagenden Wiesenweihenterzeln sind an 15 Standorten bekannt geworden.

Die Brutverteilung im Jahr 2006 kongruiert recht gut mit der der Vorjahre, jedoch ist ein deutlicher Rückgang von Wiesenweihen in der Eider-Treene-Sorge-Niederung (ETS) offensichtlich. Das Zentrum der Eiderniederung ist nach den aktuellen Kartierungen nahezu ohne Wiesenweihenvorkommen und es beschränken sich die Paaransiedlungen auf die Geestrandbereiche entlang der ETS-Region (Abb.1).

Lediglich ein Revierpaar ist innerhalb der ETS bestätigt und einzelne Jagdflüge wurden dort beobachtet.

Eine besondere Beobachtung im Jahr 2006 ist eine mögliche Verlagerung von Wiesenweihenbruten auf der Halbinsel Eiderstedt. Während bis zum Jahr 2003 vornehmlich Flächen um das Katinger Watt, insbesondere aber südöstlich von St. Peter-Ording als Verbreitungsschwerpunkte galten, wird im Jahr 2006 zwar das Gebiet östlich des Katinger Watts entlang der Eider beibehalten, erstmalig kommen aber gehäufte Beobachtungen im nordwestlichen Eiderstedt um Wester – und Osterhever vor.

Entlang der nordfriesischen Marschküste kommen neben einigen Brut- und Revierpaaren etliche Brutzeitbeobachtungen von Einzelvögeln vor, was darauf hindeuten kann, dass diese Region, mit einem Schwerpunkt um die großen Naturschutzköge als wichtiges Jagdhabitat gelten kann.



**Abb. 1: Brutverbreitung der Wiesenweihe in Schleswig-Holstein im Jahr 2006**

Bedauerlicher Weise können für den Verbreitungsschwerpunkt in Südtondern keine punktgenauen Daten geliefert werden. Aus organisatorischen Gründen musste hier im Jahr 2006 auf eine Detailkartierung verzichtet werden. Es ist jedoch davon auszugehen, dass sich im Gebiet um Neukirchen und Aventhoft mit Konzentration im Bereich des Gotteskoogsees etwa 15 bis 18 Brutpaare aufhielten (Ewaldsen, mündlich).

Im Bereich der Gemeinde Rodenäs ist eine vollständige Kartierung durchgeführt worden, jedoch sind hier im Vergleich zu früheren Kartierungen die Besätze zurückgegangen. Eine Ursache könnte in der deutlich stärkeren Besiedlung des Gebietes durch Rohrweihen sein, die in Konkurrenz zu den Wiesenweihen einen möglichen Einfluss auf die Brutverbreitung nehmen.

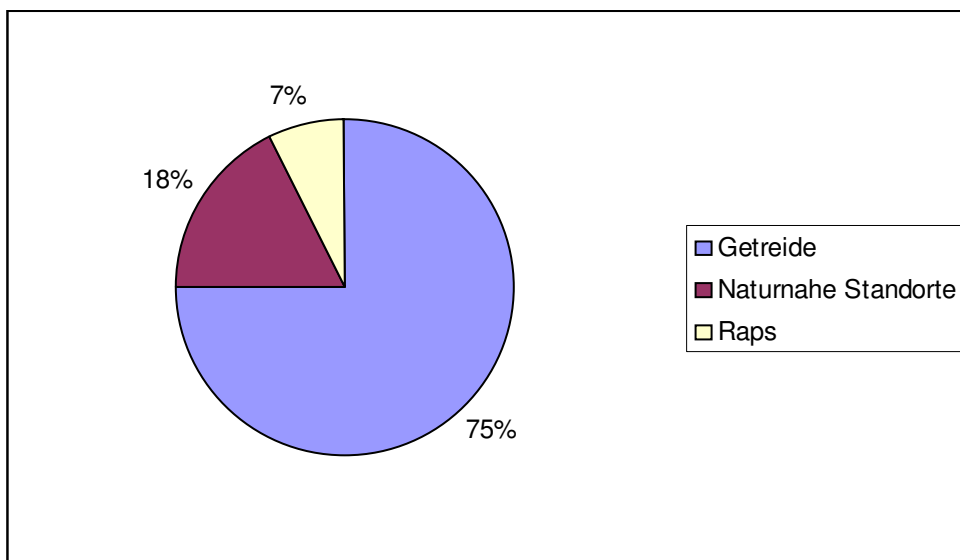
Auf der Nordseeinsel Pellworm ist eine Brutzeitbeobachtung gemeldet worden. Auch hier ist aus früheren Kartierungen eine sehr hohe Bestandsdichte der Rohrweihe bekannt, was unter Umständen zu einer Vertreibung von Wiesenweihen führen kann.

### 3.2 *Bruthabitatwahl 2006*

Aus den Kartierungen des Jahres 2006 liegen für 28 Brutpaare die Daten zur Bruthabitatwahl vor. Wie in den Jahren zuvor werden die meisten Horste in Getreidefeldern angelegt.

Der Anteil der Getreidebruten ist mit 75 % etwas niedriger als in den Jahren zuvor, es zeigt sich jedoch nach wie vor die Dominanz dieses Habitattyps.

Der erhöhte Anteil an Bruten in naturnahen Habitaten wie Mooren, Verlandungsbereichen von Seen und Bracheflächen ist zum einen auf die erweiterte Kartierarbeit im Jahr 2006 zurückzuführen, rührt aber in besonderem Maße daher, dass die Bruten im Bereich der Wiedingharde nicht exakt dargestellt werden können, wo aus Kenntnis früherer Daten davon auszugehen, dass die meisten der ca. 15 bis 18 Bruten in Getreideflächen angelegt wurden.



**Abb. 2: Prozentuale Verteilung der Habitatwahl bei 28 Brutpaaren der Wiesenweihen im Jahr 2006**

Die Bruthabitatwahl der Wiesenweihe in Schleswig-Holstein ist weitgehend identisch mit der in anderen Ländern Europas, insbesondere mit den weiteren deutschen Brutschwerpunkten. Es ist im Zuge der kürzer werdenden Reifezeiten des Getreides und der sich abzeichnenden Klimaveränderungen abzusehen, dass die Erntezeiten stetig weiter vorverlegt werden können und damit ein Schutz der Bruten immer notwendiger wird.

### 3.3 *Bruterfolge 2006*

Bei 22 Brutpaaren konnte es im Jahr 2006 durch intensive Beobachtungen während der Ausflugphase der Jungweihen gelingen, die Anzahl der flügge gewordenen Juvenilen zu bestimmen, bzw. den Totalverlust der Brut festzustellen. Als erfolgreich gilt ein Brutpaar, wenn mindestens 1 Jungvogel zum Ausflug kommt. Die Unterscheidung zwischen Gesamt- und Teilbruterfolg ist so definiert, dass sich der Gesamtbruterfolg aus der Division der Anzahl der gezählten flüggen Jungvögel durch

die Anzahl sämtlicher Bruten ergibt. Der Teilbruterfolg berücksichtigt hingegen nur die erfolgreichen Bruten, womit dieser Wert in der Regel deutlich höher ausfällt.

Das Jahr 2006 kann aufgrund eines Gesamtbruterfolges von 2,1 Jungweihen je Brutpaar als gut bezeichnet werden. Berücksichtigt man sämtliche Bruten, die zwischen 1995 und 2006 ( $n = 374$ ) in dieser Form dokumentiert werden konnten, liegt das langjährige Mittel bei etwa 2,0.

Der Teilbruterfolg erreicht einen Wert von etwa 2,4 Jungweihen je erfolgreichem Brutpaar und zeigt ebenfalls einen knapp überdurchschnittlichen Wert.

Aus den Daten kann an dieser Stelle gefolgert werden, dass aufgrund des relativ geringen Unterschiedes zwischen Gesamt- und Teilbruterfolg eine sehr erfolgreiche Aufzucht von Wiesenweihen in Schleswig-Holstein möglich ist, sofern ein Artenschutzprojekt in der bisherigen Form durchgeführt werden kann.

Eine Fortführung des Projektes im Umfang des Jahres 2006 ist in jedem Fall gerechtfertigt und bedeutet im Vergleich mit anderen Bundesländern einen sehr sparsamen Umgang mit öffentlichen Mitteln bei einem maximalen Erfolg im Artenschutz.